

Twээр erwägt Klage gegen Negativbescheid

RP lehnte Formsandlagerung in Quelle ab

Bielefeld-Sennestadt (höf). Klaus-Dieter Twээр, Inhaber der gleichnamigen Gießerei in Sennestadt, ist endgültig sauer. Der Regierungspräsident hat in einem Bescheid vom 17. Februar des Monats der Deponie in Quelle, die bereit war, den Formsand aus der Gießerei zu lagern, abschlägigen Bescheid erteilt. Twээр erwägt, gegen diese Entscheidung vor dem Verwaltungsgericht Minden zu klagen.

„Unsere Sande sind nachweislich unschädlich“, sagt der Firmeneigner und zitiert Untersuchungen des Hygienisch-Bakteriologischen Instituts und des StA-Wa (Staatliches Amt für Wasserwirtschaft). „Phenol, der einzige als gefährlich in Frage kommende Stoff, wurde nicht nachgewiesen.“

Um so mehr wundert Twээр die Begründung in dem Bescheid des Regierungspräsidenten an den Betreiber der Queller Deponie, Hermann Künsebeck. Gemäß Abfallbeseitigungsgesetz seien Abfälle so zu beseitigen, daß das Wohl der Allgemeinheit nicht beeinträchtigt werde, insbesondere dadurch, daß unter anderem Gewässer schädlich beeinflusst würden, steht hier. Und wörtlich: „Zur Wahrung dieses Grundsatzes wird von mir die Ablagerung von Gießerei-Alt-sand, auch soweit er im Einzelfall wasserwirtschaftlich unbedenklich ist, grundsätzlich nur auf solchen Boden- und Bauschuttdeponien zur Ablagerung zugelassen, die über einen ausreichenden Grundwasserschutz verfügen.“ An anderer Stelle heißt es dann: „Da die Deponie (in Quelle, Anmerkung der Red.) in der Sandgrube keinen ausreichenden Grundwasserschutz besitzt, können Schadstoffe ungehindert in die

gut durchlässigen Sande und Kiese eindringen und es muß mit einer qualitativen Beeinträchtigung des Grundwassers gerechnet werden. Die Ablagerung von Gießerei-Alt-sand auf Ihrer Deponie konnte daher nicht zu gelassen werden.“

Diese Begründung sei in sich widersprüchlich, meint Twээр. Wenn die Sande erwiesenermaßen unschädlich seien, könne man nicht mit dem Grundwasserschutz argumentieren. Deshalb läßt er derzeit prüfen, wie seine Chancen bei einer Klage stehen.

Aber auch auf die Stadtverwaltung und die Kommunalpolitiker ist Twээр nicht gerade gut zu sprechen. „Ich fühle mich von dieser Seite völlig allein gelassen“, sagt er. „Nachdem die Parteien im November zunächst aufgeschreckt waren, scheinen sie jetzt wieder in einen wohligen Winterschlaf verfallen zu sein.“ Für ihn sei aber eine schnelle Lösung des Problems dringlich, denn derzeit koste ihn der Transport und die Lagerung der Altsande auf der Deponie Frauns in der Nähe von Borgholzhausen rund 50 000 Mark im Monat.

„Wenn die Queller Deponie als Zwischenlager genutzt werden dürfte, könnten die Gießereien im Süden Bielefelds dort in den nächsten drei Jahren rund 40 000 Kubikmeter Sand ablagern“, meint der Firmeninhaber. Der Transport dorthin wäre für sie wesentlich kostengünstiger. Der Sand sollte nach Tweэrs Ansicht in der geplanten A 33 mit verbaut werden. Drei Millionen Kubikmeter Aufschüttmaterial brauche man dafür, erklärt er, die Gießereien würden dazu gerne einen Teil umsonst beisteuern.